

Die Inklusion von gehörlosen oder schwerhörigen Menschen im Kultursektor: Eine Fallstudie über Vibrationswesten und Musik

Am Samstag, den 27. Mai 2023, fand im Ariston-Theater in Esch/Alzette eine Veranstaltung statt, die sich mit der Inklusion von gehörlosen oder schwerhörigen Menschen in den Kultursektor befasste.

Der Nachmittag wurde mit drei Workshops eröffnet, die den Teilnehmern.innen bewusst machen sollten, dass es möglich ist, Musik auch auf andere Weise als über das Gehör zu erleben.

- In einem Workshop wurden die Subpac Vibrationswesten getestet, die Musik in Vibrationen umwandeln und so die Wirkung der Musik spürbar machen.
- In einem anderen Workshop wurde das Chansigne (Musik in Gebärdensprache) vorgestellt: eine Kunstform, bei der gleichzeitig Liedtext und Musik interpretiert werden, indem Gebärdensprache und visuelle/gestische Ad-hoc-Erfindungen miteinander vermischt werden.
- Schließlich zielte ein dritter Workshop mit dem Titel Percevoir La Musique Différemment (Musik anders wahrnehmen), der von der Organisation Vedanity Affair durchgeführt wurde, darauf ab, hörenden Menschen zu vermitteln, wie gehörlose Menschen Musik erleben. Der Workshop ermöglichte es, Musik in festen und flüssigen Materialien zu sehen, sie mit den Händen zu berühren und mit dem Körper wahrzunehmen.

Anschließend stellte das Forscherteam der Universität Lille die ersten Ergebnisse einer Studie vor, die sich mit den Vibrationswesten und allgemein mit der Frage beschäftigte, wie man die

Inklusion von gehörlosen und schwerhörigen Menschen in Musikveranstaltungen fördern kann.

Juliette Dalbavie, François Debruyne und Nine Jacquet haben Konzerte mit hörenden, schwerhörigen und gehörlosen Menschen besucht und Interviews mit ihnen durchgeführt, um die Erfahrungen mit den Westen zu verstehen.

Sie trafen sich auch mit verschiedenen Akteuren, die an den Beziehungen zwischen der Kulturwelt und der Gehörlosenwelt beteiligt sind (Vereine, eine Logopädienschule, kulturelle Einrichtungen...) und verlängerten ihre Untersuchung in Lille, um die verschiedenen Erforschungen, die in diesen Gebieten durchgeführt wurden, in einen Zusammenhang zu stellen.

Die ersten Ergebnisse der Studie sind umfangreich. Man kann vor allem Folgendes festhalten:

- Die Vibrationsweste bringt die Musik zum Klingen, lässt sie im Körper spüren, ohne über die Ohren zu gehen, aber sie ist nicht neutral.
- Sie begünstigt tiefe und infra-bass Klänge. Eine große Anzahl von musikalischen Klängen wird nicht von der Weste übertragen: höhere Töne, also die Klänge bestimmter Instrumente und Stimmen.
- Die Auswahl an Musik, Künstlern.innen oder Gruppen, die man mit der Vibrationsweste erleben kann, ist also begrenzt und erfordert im Vorfeld eine sorgfältige Auswahl der Konzerte, die man auswählen kann
- Die Vibrationsweste wurde ursprünglich nicht für gehörlose oder schwerhörige Menschen entwickelt, sondern für DJs und Muskschaffende im weiteren Sinne. Sie wurde also weder von noch mit gehörlosen oder schwerhörigen Menschen entwickelt.
- Es ist eine Technologie, die auf der Grundlage solider wissenschaftlicher Erkenntnisse über die Wahrnehmung von Schall durch den Menschen entwickelt wurde. Es gibt jedoch immer eine Diskrepanz zwischen diesen theoretischen wissenschaftlichen Erkenntnissen und den sinnlichen Erfahrungen, die jeder Mensch mit Musik macht - ob

er nun taub oder hörend ist.

- So sind die von der Vibrationsweste stimulierten Körperzonen nicht immer die relevantesten Bereiche für die Personen, die es erleben (hier, in diesem Fall, der Rücken).
- Die Vibrationsweste ermöglicht keine vollständige Übereinstimmung zwischen den empfundenen Vibrationen und dem, was sichtbar auf der Bühne und auf der Seite des Publikums passiert. Dies kann zu einer gewissen Frustration führen, insbesondere bei gehörlosen oder schwerhörigen Menschen.
- Es tendiert dazu, das Konzerterlebnis, das normalerweise von mehreren Personen geteilt wird, zu re-individualisieren. Mit der Weste wird jede.r in eine Beziehung zwischen sich selbst und der Musik eingetaucht, "untergetaucht" (oder versucht dies).
- Wenn das Angebot von Vibrationswesten nicht ausreicht, um eine echte Politik der Barrierefreiheit umzusetzen, scheint es ein interessanter Weg zu sein, sie sichtbarer zu machen und sie testen zu können, um einen weiteren Schritt in diese Richtung zu gehen. Dies von Orten aus zu tun, die Teil des alltäglichen Lebens von gehörlosen oder schwerhörigen Menschen sind, scheint die geeignetste Lösung zu sein.
- Die Vibrationsweste kann auch zu unvorhergesehenen Nutzungen außerhalb des Konzertrahmens führen, insbesondere an Orten, an denen pädagogische Experimente durchgeführt werden, wie etwa in logopädischen Zentren. Diese Verwendungszwecke eröffnen zahlreiche Möglichkeiten, den Nutzen dieser Technologien auf andere Weise zu testen.
- Die Subpac -Vibrationsweste ist nicht das einzige existierende technologische Gerät. Andere vibro-taktile Geräte werden derzeit getestet und entwickelt: Einige wollen mit betroffenen Zielgruppen und Künstlern.innen entwickelt werden und vor allem, als Ergänzung zu anderen Vermittlungsformen gedacht werden: Wir denken hier insbesondere an das Totem-Gerät, das vom Aeronef in Lille eingerichtet wurde.
- Wenn es notwendig ist Geräte zur Zugänglichkeit für gehörlose oder schwerhörige Menschen anzubieten, ist es ebenso wichtig, Vermittlungsformen anzubieten, die sich an hörende Menschen richten, um diese für die spezifischen Situationen von gehörlosen oder schwerhörigen Menschen zu sensibilisieren

- Die Weste allein reicht nicht aus, um ein Konzert "inklusiv" zu machen: Sie muss von einer Reihe anderer Maßnahmen begleitet werden, wie beispielsweise von einer Person am Empfang, die Grundkenntnisse in der Gebärdensprache hat, von einer barrierefreien und mehrsprachigen Beschilderung und von der Bereitstellung von Informationsmaterial in "leicht lesbarer und verständlicher Sprache“ bis hin zur Anwesenheit einer Person, die mit Hörgeschädigten kommunizieren kann und die, die Personen mit Vibrationswesten durch den Abend begleiten kann. All diese Formen des Empfangs und der Gastfreundschaft sind quasi eine Voraussetzung.
- Abgesehen von der Anschaffung schlüsselfertiger technischer Geräte wie der Subpac-Weste darf man nicht aus den Augen verlieren, dass die Teilnahme gehörloser oder schwerhöriger Menschen an Musikveranstaltungen vor allem durch die Präsenz von Formen aus der Gehörlosenkultur auf der Bühne gefördert wird, insbesondere durch das Chansigne. Das Chansigne ist sowohl eine eigenständige künstlerische Leistung (sprachlich, gestisch, choreografisch), die alle anspricht, als auch eine Form der Vermittlung, die es ermöglicht, Konzerte für gehörlose oder schwerhörige Menschen zugänglich zu machen.
- Diese Ergebnisse zeigen Wege auf, wie man wirklich inklusive Maßnahmen entwickeln kann: Zusammenarbeit mit Menschen mit Behinderungen und Verbänden, um ihre Erfahrungen zu verstehen, Integration mehrerer komplementärer Maßnahmen in eine inklusive Kette, langfristiges Arbeiten, Bewertung dessen, was passiert, und das Ernstnehmen, was nicht geplant war.

Der vollständige Bericht der Studie wird Ende 2023 auf der Projektseite Musimitex (MUSIQUE, Médiation, Inclusion: Territoires des EXpérimentations avec les personnes sourdes) verfügbar sein: http://www.meshs.fr/page/Musique_Surdite.

Wir danken den Partnern dieser Studie: HörgeschädigtenBeratung SmH, Stadt Esch-sur-Alzette, Esch 2022 Europäische Kulturhauptstadt, MESHS, Conseil Régional des Hauts-de-France und Universität Lille.